



HAMBURG-KOMMENTAR

Teilhabe am sozialen Leben wird genommen

In Hamburg leben rund 4000 Langzeitarbeitslose und die Zahl sinkt nur gering, denn sie profitieren kaum vom entspannten Arbeitsmarkt. Und das liegt bei einem nicht unerheblich großen Teil von ihnen auch daran, dass sie einfach nicht für den ersten Arbeitsmarkt geeignet sind. Viele haben keinen Schulabschluss und auch keine langfristigen Arbeitsverhältnisse vorzuweisen. Wenn sie dann auch noch älter

sind und vielleicht nicht mehr über längere Zeit stehen können und nicht heben dürfen, dann werden die Einsatzmöglichkeiten immer spärlicher.

Außerdem darf man nicht unterschätzen, was für Probleme ein Teil dieser Menschen hat. Da gibt es das große Thema Sucht und viele psychische Erkrankungen. Wie etwa bei Anna Matwiejuk, die unter Ängsten und Panikattacken leidet. Sie kann keine längeren Stre-

cken mit der Bahn fahren. Für solche Menschen ist das neue Teilhabegesetz mit der Möglichkeit, direkt im Unternehmen einzusteigen, einfach nicht die richtige Wahl. Mit solchen Menschen sind die Unternehmen auch sehr schnell überfordert. Wenn sie nicht selbst über Hilfsysteme verfügen, die solche Problemlagen auffangen. Was selten der Fall sein dürfte. Sicherlich sind die Quoten von Menschen, die durch einen Job

bei der Tafel, in einer Suppenküche oder einem Stadtteil-Café später einen regulären Job gefunden haben, nicht hervorragend, aber sie haben dann oftmals einen ganz anderen Zweck erfüllt. Die Menschen konnten am sozialen Leben in ihrem Quartier teilhaben, sich stabilisieren und etwas für andere tun. Das ist doch auch schon viel.

SANDRA SCHÄFER

sandra.schaefer@mopo.de



Eigentlich sollte die neue Förderung Jobs schaffen: Doch Anna Matwiejuk aus Kirchdorf-Süd ist dadurch jetzt arbeitslos. Ihre frühere Maßnahme im Café der Nachbarschaftshilfe wurde gestrichen. Sie sagt: „Zwölf Jahre habe ich immer wieder verschiedene Jobs gehabt und an Maßnahmen teilgenommen. Aber eine feste Anstellung ist ohne Berufsausbildung schwierig.“ Sie leidet an Panik- und Angstattacken, braucht einen Job in der Nachbarschaft. „Ich möchte gerne wieder zurückkommen, aber das Jobcenter lässt mich nicht.“